

I. Das alte Denken über Geld

1. Wenn Geld dein Problem ist, ist Geld nicht dein Problem

Geld ist der äußere Spiegel deines inneren Reichtums.

An einem strahlend sonnigen Juni-Vormittag im Jahr 1999 betrete ich motiviert und guten Mutes ein Bürogebäude in Hamburg Norderstedt. Ich bin auf der Suche nach neuen Büroräumlichkeiten und hoffe, sie in diesem Gebäudekomplex gefunden zu haben. Der erste Eindruck ist mehr als erfreulich, alle Räume blitzen mir frisch renoviert und strahlend entgegen. Die Aufteilung der Räumlichkeiten passt genau zu den Bedürfnissen meines Unternehmens. Ich war damals Finanzmakler und wünschte mir eine neue Büroumgebung, um meine Kunden zu empfangen, sie zu beraten und auch meine Seminare für die Finanz-Kundschaft wie auch Existenzgründer durchzuführen. Alles ist wundervoll hell und freundlich. Der Boden besteht aus elegantem Holzparkett, und die Sonne begrüßt mich strahlend in jedem Raum. Als der Vermieter mir die Toiletten des Büros zeigt, frage ich mich allerdings, warum dort wohl eine Dusche eingebaut ist. »Wozu das denn? Die werde ich wohl nie brauchen«, überlege ich innerlich grinsend, denke dann aber nicht weiter darüber nach. Wichtig ist, dass ich mich in dieser Umgebung sofort wohl fühle und mir sehr gut vorstellen kann, dort mit viel Freude und Energie zu arbeiten. »Hier gehöre ich hin. Hier werden große Dinge passieren. Hier wird alles besser«, spüre ich instinktiv. Ohne noch lange zu überlegen, unterschreibe ich entschlossen den Mietvertrag und ziehe mit meinem Unternehmen um.

Mein Instinkt hat schon immer hervorragend funktioniert. Er tut es auch dieses Mal. Diese neue Umgebung löst Großes aus. Aber nicht den überschäumenden, neuen Erfolg, den ich mir vorgestellt habe. Nicht den Aufbruch in eine neue Ära meines

beruflichen Tuns, mit vielen Gelegenheiten, lukratives Business zu machen. Und vor allem nicht den so von Herzen gewünschten Effekt »Nun wird alles besser«. Dieses Büro hat es anderweitig in sich. Drei Monate, nachdem ich eingezogen bin, verfare ich mich auf dem Heimweg von einem Seminar nach Hause ganze drei Mal. Und der Weg ist nicht einmal schwer zu finden. Dieses »Verfahren« ist vielmehr ein äußeres Zeichen meiner inneren Unruhe, gedanklichen Verfranztheit und eines völligen Mangels an Konzentration auf das Hier und Jetzt. Die Gedanken jagen durch meinen Kopf wie aufgescheuchte Papageien im Baum. Ich frage mich ständig, wie ich weitermachen soll. Beruflich wie privat. Denn schon seit langer Zeit ist mein Leben voll und ganz verfahren. Dieses echte Verfahren auf dem Heimweg ist nur die äußere Manifestation dieses inneren Zustandes, der mich schon so lange als ständiger, immer dunkler werdender Schatten begleitet. Als ich das zweite Mal falsch abbiege, wird mir klar, dass es so nicht weitergehen kann. Ich habe mir und anderen zu lange etwas vorgemacht. Auch noch, als ich die neuen Räumlichkeiten anmietete, die ich mir im Grunde da schon nicht mehr leisten konnte. Als ich das dritte Mal falsch abbiege, bin ich endlich so weit, mir einzugestehen, dass ich lodernde und bereits hell brennende Probleme habe. Zum Beispiel die 140.000 DM an Schulden, die ich trotz einer an sich blendenden Auftragslage und exzellenten Umsätzen locker flockig angehäuft habe. Und die wie ein Damoklesschwert über meiner Familie hängen. Zum Beispiel meine Ehe, die keine mehr ist und uns beide, meine Frau und mich, in einer grauen Wolke der Hoffnungslosigkeit fest umklammert hält. Zum Beispiel meine Freunde, die es nicht mehr gibt, weil ich ihnen vor lauter Arbeit keine Aufmerksamkeit widme, wie auch meiner Familie und meinen Kindern ja schon lange Zeit nicht mehr. Zum Beispiel meine angeknackste Gesundheit, meine ständige Müdigkeit, meine nicht vorhandene Fitness. An diesem Abend halte ich den Wagen auf einer dunklen Straße zum erneuten Wenden an. Und fahre lange nicht weiter. Nichts geht mehr. In keiner Hinsicht. Keiner der wichtigsten Lebensbereiche ist auch nur annähernd in Balance. Keiner. So

kann es nicht weitergehen. So kann ich nicht und so können wir als Familie nicht weiterleben. Nur eine drastische und rasche Entscheidung zu einer radikalen Veränderung kann uns jetzt vorwärts bringen. Denn wir stehen alle mit dem Rücken zur Wand. An diesem Abend, mitten im Nichts, auf einer Straße, die ich nicht kenne, in einer Gegend, die mir nichts sagt, beschließe ich, mich von meiner Frau zu trennen. Das, was wir uns schon so oft in Wut und Ärger gegenseitig an den Kopf geworfen haben, nämlich unser Band endgültig zu zerreißen, ich werde es noch an diesem Abend tun. Zum Besten für uns alle muss ich diesen gordischen Knoten aus tiefem Unglück, der unser Heim geworden ist, zerstören, damit für uns alle etwas Besseres entstehen kann.

Ich habe es damals noch an jenem Abend getan. Ich zog zu Hause aus. Ich ging mit nur zwei Koffern direkt in mein Büro. Die Existenz der Dusche hatte somit auch ihren makabren Sinn gefunden. An Zufälle habe ich ohnehin noch nie geglaubt, sondern nur daran, dass die Dinge immer genau so passieren, wie sie eben ablaufen müssen. Ich sollte sieben Jahre lang in diesem Büro auch meinen Wohnsitz haben. Erst viel später erfuhr ich, dass ich in der Branche und bei Kunden als der bekannt war, »der im Büro wohnt«. »Der Irre, der im Büro wohnt«, wohl eher. Aber so direkt sagte mir das keiner.

Dieser Super-GAU-Abend der ersten Ordnung war mein persönlicher Aufbruch zu einem neuen Denken. Nicht sofort natürlich. Sukzessive und mit immer neuen Erkenntnissen, die über mich kamen, je weiter ich mich aus meinem selbst gegrabenen Loch wieder hervorarbeitete. Ich beobachtete, und ich lernte. Vor allem auch, dass ich mit diesen Verhaltensmustern, die mich dahin gebracht hatten, wo ich jetzt war, bei weitem nicht allein war. So viele Menschen leben in jeder Hinsicht über ihre Verhältnisse. Ich war immer der festen Überzeugung gewesen, dass, wenn nur die finanzielle Situation stimmt, sich schon alles finden würde. Hauptsache, die Kasse stimmt, und ich kann meiner Familie alles bieten, was sie sich wünscht. Dafür hatte ich unermüdlich gearbeitet, war ständig auf Achse gewesen, um

mehr zu erreichen, mehr zu erschaffen. Wenn das Geld stimmt, stimmt alles. Was für ein Irrtum. Das Geld stimmte schon lange nicht mehr. Und wenn es dann sonst nichts mehr gibt, was noch stimmt, dann wird es zappenduster im Leben. Ich entwickelte einen revolutionären Gedanken. Und was wäre wenn? Wenn Geld gar nicht das Problem wäre? Wenn eine miserable Geldsituation nur eine äußere Ausprägung, ein Spiegel einer inneren Unstimmigkeit ist? Langsam dämmerte es mir: Wenn Geld dein Problem ist, dann ist Geld vielleicht gar nicht dein Problem. Es lohnt sich, diesen Ansatz zu vertiefen, nahm ich mir vor.

Durch diese für mich damals tief traumatischen Ereignisse habe ich völlig neue Einblicke in meine Art und Weise des Denkens bekommen. Ich habe mich selbst plötzlich viel besser verstanden. Und mir fiel vor allem eines wie Schuppen von den Augen: Geld ist wirklich niemals das Problem. Nein, absolut niemals. Auch wenn Sie sich in höchsten Geldnöten befinden sollten, ich bleibe dabei. Geld ist NICHT Ihr Problem! Ihr Denken und Ihre Grundgedanken zu Geld sind das wahre Problem. Denn es geht um sehr viel mehr als Geld. Ich weiß, das ist nicht einfach zu glauben. Mir selbst war das viele Jahre lang auch nicht wirklich klar, ich musste oder durfte es erst durch diese herausfordernde Situation und als teilweise bittere Lektion lernen. Erst, als ich aufgrund dieser Erfahrungen zuerst einmal nur für mich eine neue Gedankenwelt zum Thema Geld entwickelte, änderte sich mein Leben in wirklich allen Bereichen zum Positiven. Mein neues Denken zu Geld war – damals erst im Ansatz – geboren.

Es geht um mehr als Geld

Die Aussage, dass es um mehr als Geld im Leben geht, gewinnt erst dann an neuer Bedeutung, wenn wir uns bewusst machen, wie Menschen heute in unserer so transparenten und vermeintlich aufgeklärten Welt »ticken«, also wie wir uns in der jetzigen, digitalen Welt zurechtfinden und was das mit uns und unserem Denken anstellt – vor allem in Bezug auf unser Denken über Geld. Wie so viele Menschen waren meine Frau und ich damals in die gängige Falle getappt, vom Brutto zu leben, aber

logischerweise nur das Netto tatsächlich zu verdienen. Das geht eine Weile gut, aber nicht lange. Und genau dieses Verhalten hatte dann ja auch zu unserem persönlichen Desaster geführt.

Bemerkenswert ist, dass die Mehrzahl der Menschen im Grunde dasselbe Geldverhalten an den Tag legt – und zwar unabhängig von der Art ihrer Beschäftigung, von ihrem Kontostand oder ihrem Beruf. Ob Groß- oder Normalverdiener, ob Angestellte, Selbstständige oder Unternehmer, ob Singles oder Paare, ob Lehrer, Verkäufer, Ladenbesitzer, Schauspieler, Therapeuten, Bäcker, Diplomaten, Musiker, Beamte, Kabarettisten, Multiunternehmer, oder ja, selbst Banker: Sie alle haben ihre Sorgen, von denen sie denken, nur ein Finanzexperte könne sie lösen. Doch wenn am Ende des Geldes noch so viel Monat übrig ist, hat es nur einen Grund: Es wird Geld ausgegeben, das noch gar nicht da ist!

Ich weiß das ganz genau. Ich weiß das erstens deswegen, weil ich in den mehr als 24 Jahren, in denen ich als Finanzmakler tätig war, hunderte von Menschen begleitet habe, von denen sehr viele genauso gelebt haben. Und mit den daraus resultierenden Problemen dann zu mir kamen. Vordergründig, damit ich ihre Zahlen in Ordnung bringe. Damit ich ihnen eine Finanzierung verschaffe oder in anderen Fragen aus dem Bereich der Finanzen helfe. Ich konnte ihnen als unabhängiger Makler auch helfen. Aber es gab immer Grenzen, die auch Inspiration für dieses Buch sind. Denn am Ende litten sie alle am gleichen selbstgemachten Problem. An dem Gefühl: Das Geld ist schon weg, bevor es da ist. Dieses Gefühl kann ihnen aber kein Finanzmakler oder anderer Berater dieser Welt nehmen. Denn es entspringt nicht einer Fehlentscheidung bei der Geldanlage oder der Verteilung der gesamten Finanzen, sondern der eigenen inneren Einstellung, und resultiert meist aus diesem gedanklichen Trieb: um nach außen – und vor uns selbst – das darzustellen, was wir gern sein wollen.

Zweitens weiß ich das, weil ich es selbst erlebt habe. »Sie als Finanzmakler haben es geschafft, in dieselbe Falle zu tappen und auch Schulden anzuhäufen?« mögen Sie sich vielleicht

jetzt –völlig zu Recht – fragen. Ja, habe ich. Voll und mitten hinein in den Schuldenberg. Ich war ein sehr guter Finanzmakler, das wage ich mit voller Überzeugung zu behaupten. Das haben auch meine Kunden immer gesagt, und ich wurde sehr oft weiterempfohlen. Aber in Bezug auf meine eigene Situation war ich betriebsblind wie ein Maulwurf. Es soll ja auch Schuster geben, die sehr bescheiden besohlt durchs Leben gehen ... Es fasziniert mich heute immer noch, wie auch mir das passieren konnte. Tatsache ist, es hat stattgefunden. Es musste wohl stattfinden, um mich diese Dinge von Grunde auf erkennen zu lassen und sie heute weitergeben zu können. Ich habe dabei vor allem eines entdeckt: dass ich mit meinen eigenartigen Geldmustern nicht alleine war.

Geschichte über Geld und Leben

Walter plant einen Urlaub. Es ist in diesem Jahr schon der dritte. Abermals soll es nach Dubai gehen, erzählt er seinem Freund Paul. »Weißt du, ich halte diese nasse Kälte hier nicht mehr aus, ich muss einfach weg.« – »Toll, wenn du dir das mit deiner Selbstständigkeit so einrichten kannst«, meint Paul. »Nun ja«, antwortet Walter, »eigentlich kann ich es nicht. Die Auftragslage meiner Agentur ist nicht so rosig. Aber gerade deswegen brauche ich ja diese Auszeit, um mich wieder zu sammeln und neue kreative Kräfte zu entwickeln.« Paul, der selber eher der vorsichtige Typ ist, wundert sich. Und das noch mehr, als Walter sorglos hinzufügt: »Planet Visa finanziert mir das vor, und wenn ich zurück bin, wird sich alles finden. Ich denke ja sowieso, dass wir es verstärkt wie die Amerikaner machen und alle Dinge über unsere diversen Kreditkarten finanzieren sollten. Leider muss man in unseren Breiten ja immer alles sofort voll bezahlen. In den USA könnte ich monatlich nur einen Teil der Kreditkartenrechnung abzahlen, das wäre ein Fest. So ein System sollten wir hier bei uns auch einführen.« Paul schaudert es schon alleine bei diesem Gedanken. Zögerlich sagt er: »Aber dann hast du ja gar keinen richtigen Überblick mehr über deine Finanzen und die Zinsen, die sich ansammeln, über den Betrag, den du noch nicht zurückgezahlt hast, da kommt doch mächtig was zusammen, oder?« – »Ach, darüber mache ich mir Gedanken, wenn ich zurück bin. Jetzt will ich erst einmal ausspannen und es mir gut gehen lassen. Sei doch kein Spielverderber, Paul. Freu dich mit mir, dass ich in die Wärme komme. Oder bist du etwa eifersüchtig, dass du hier bleiben musst und dir das nicht leisten kannst?«, sagt Walter sorglos und sieht sich gedanklich schon am leuchtenden Jumeirah Beach spazieren gehen ...

Diese Geschichte ist leider kein Einzelfall. So viele Menschen denken in erster Linie an ihre schnelle Bedürfnisbefriedigung, an den sofortigen Genuss – ich muss da jetzt unbedingt hin und dies und jenes erleben oder diesen Artikel auf jeden Fall anschaffen –, die Finanzierung wird sich schon irgendwie finden. So werden Einbauküchen installiert, die sich Familien in dieser technischen Opulenz eigentlich gar nicht leisten können. Es werden Kreuzfahrten gebucht, die Ehepaare für den Rest des Jahres in Schulden-Schräglage bringen, oder Fahrzeuge gekauft zu Summen, die das familiäre Budget nicht hergibt, aber die Nachbarn tief beeindruckten. Ja, so ticken die meisten von uns. Wie eben auch Walter mit seiner in diesem Moment völlig unangebrachten Reise nach Dubai. Walter, der sich auch noch über Paul lustig macht und ihm Missgunst unterstellt. Das Kuriose dabei ist: Paul könnte sich aufgrund seiner eigenen finanziellen Situation diese Reise viel eher leisten als Walter. Aber Paul ist vorsichtig, er wacht mit Argusaugen über sein Geld und hat stets den Überblick. Dabei ist er zwar kein Einzelfall, aber doch sehr, sehr stark in der Minderheit. Viel zu viele Menschen investieren wie wild und kaufen ein, als gäbe es kein Morgen.

Und dann passiert das, was niemals passieren soll. Diese Menschen haben ihr Geld nicht im Griff, sondern ihr Geld hat sie im Griff! Wenn Sie so agieren, sind nicht länger Sie der »Meister Ihrer Finanzen«. Sondern Ihre Finanzen sind Ihr eigener gnadenloser Kerkermeister geworden und halten Sie im Würgegriff der Angst. Der Angst, Abzahlungsraten nicht begleichen zu können, der Angst vor unerwarteten Rechnungen, auf die wegen der langen Nicht-Zahlung schon diverse Mahngebühren hinzugerechnet wurden. Der Angst sogar davor, Ihre Post zu öffnen, vor lauter innerem Unbehagen, was da etwa an verdrängten Zahlungsaufforderungen schon wieder lauern könnte. So viele Menschen tragen in ihrem Innersten geheime Geldnöte, Geldängste und diverse Befindlichkeiten rund um die Materie Geld. Aber, komischerweise, die wenigsten sprechen darüber.